

12.4.76

# SIR MADONNA

Mit Phon-Dampf in die Siebziger: David Bowie in der Deutschlandhalle

● „KOMMEN SIE NICHT NUR, um David Bowie zu sehen, kommen Sie auch, um die Leute zu sehen, die David Bowie sehen wollen“, hatte der Berliner Veranstalter für sein Konzert geworben, und Wolfgang Jänicke sollte recht behalten: Es war schon ein buntes Völkchen, das sich da am Sonnabend in der Deutschlandhalle versammelt hatte, um der Primadonna des Rock-Business zu huldigen, eine Neu-Berliner Typenlese, ein repräsentativer Querschnitt durch den Underground, von morbid-dekadenten Nostalgikern bis zu den 29 letzten Freaks aus Überzeugung, von rotem Wein bis schwarzem Afghanen — alles da, was die „scene“ ausmacht.

Und es hat sich gelohnt, schön war es doch, denn eine Show dampfte da über die Rampe, die keinen der schätzungsweise 6000 Fans bedauern ließ, den Weg nach Eichkamp gefahren oder getrampt zu sein. Ein Rock-Spektakel brach sich Bahn, das in seiner Intelligenz, seiner Originalität und seiner für Gruppen dieses Metiers verblüffenden, weil seltenen Perfektion, nachhaltig überzeugte.

Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus, große Gigs ihre Gags, und so läßt Bowie erst einmal 20 Minuten lang auf einer Riesen-Leinwand frühe Bunuel'sche Scheußlichkeiten abfahren, um dann das Auditorium mit seiner Mords-Show zu erlösen.

Da weiß man, was man hat, nach dem Schocker kommt der Rocker, und Bowie entert das Podium im imagegerechten Look der 20er Jahre, eine Mischung aus Borsalino und Nosferatu betritt die Bühne, mit Mittelscheitel und Vatermörder kommt Goliath David, und jeder bekommt, was er haben will: Bombasto-Balladen im ins Überdimensionale übersteigerten Walker-Brothers-Stil, Soul-Sounds und dynamisch-powernder Schwermetall-Rock halten sich die Waage und das Publikum bei Stimmung, ein Schlagzeug-Solo gerät zum optischen und akustischen Allround-Vergnügen und der Gitarrist legt noch ein paar heiße Briketts nach mit seinen Saiten-Sprüngen.

tischste Besucher nach spätestens einer halben Stunde fast zu Füßen liegt.

Da bedarf es keiner Verständigung mehr, der Junge ist wirklich Spitze, und das als Zugabe in den Saal geworfene „Jeanie Jeanie“ ist eigentlich mehr Selbstverständlichkeit als nette Geste — schließlich brauchte Berlin schon längst wieder einmal ein Top-Konzert, um sich langsam auf den 3. Mai, wenn die Stones kommen, einzustimmen. JORG ALISCH

► In all dem dampfenden Spaß bewegt sich Bowie selbst wie ein Eintänzer aus dem Frauengefängnis, tänzelt und steppt, marschiert und hopst, um schließlich wie ein Don Kosak in der Sommerfrische an den Bühnenrand zu robben, artistisch-



KAMPF DEM GOLIATH: David Bowie.

circensische Spielereien begeistern in jeder Minute, während David in seinen Songs ganz ohne Manierismen auskommt: Markig-kraftvoll arbeitet er sich durch's Programm, flüstert und schreit, stammelt und beschwört derart, daß ihm auch der skept-